

Harald Siebenmorgen (Hrsg.), Hofkunst in Hohenlohe. Beiträge einer Arbeitstagung des Badischen Landesmuseums Karlsruhe, des Bildungshauses Kloster Schöntal und des Historischen Vereins für Württembergisch Franken (Forschungen aus Württembergisch Franken, Bd. 44), Sigmaringen (Thorbecke) 1996. 208 S., zahlr. Abb.

Die vom Historischen Verein für Württembergisch Franken, vom Badischen Landesmuseum Karlsruhe und dem Bildungshaus Kloster Schöntal veranstalteten „Schöntaler Tage“ 1993 standen unter dem Thema „Hofkunst in Hohenlohe“. Der vorliegende Band versammelt nun die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Referate, soweit sie zur Veröffentlichung bestimmt waren.

Einführend gibt Friedrich Karl Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg einen Überblick über die Geschichte der Hohenloher Fürstenhäuser, anschließend führt Gerhard Taddey in das historische Umfeld des Themas „Hofkunst in Hohenlohe“ ein. Den Schwerpunkt des Bandes bilden natürlich die Schlösser und ihr Umfeld, seien es nun Gärten oder die umliegenden Städte. Mit ihnen befassen sich Klaus Merten (Die Schlösser der Grafen und Fürsten von Hohenlohe im 18. Jahrhundert), Karin Stober (Bartenstein, Ingelfingen, Öhringen: Hohenloher Residenzen und ihre Stadtanlagen), Marcel Baumgartner (Fürstengärten in Hohenlohe. Liebende Blicke aus der Distanz) und Gerhard Taddey (Bodo Ebbard und die Restaurierung von Schloß Neuenstein). Am Beispiel Johann Wolfgang Fichtmayers zeichnet Joachim Henze Leben und Tätigkeit eines weitgehend unbekanntes Hofbaumeisters am Beginn des 18. Jahrhunderts nach. Kunstkammern und ihre Objekte sind Thema von Johannes Zahlten (Sammeltätigkeit und Kunstkammerbesitz an den Hohenloher Höfen), Christian Theuerkauff (Zu den drei Elfenbeinreliefs der Kirchberger Kunstammer auf Schloß Neuenstein) und Bernhard Cämmerer (Neue Beobachtungen an der Neuensteiner Elfenbeinschale des Johann Michael Maucher). In diesen Themenkomplex gehört auch Vera Schneiders Vergleich zwischen den Hohenloher Grafen und den Fürstbischöfen von Würzburg und Bamberg als Auftraggeber des Forchtenberger Bildhauers Michael Kern (1580–1659).

Eine umfassende, alle Aspekte berücksichtigende Darstellung des Themas kann im Rahmen einer Tagung bzw. eines Tagungsbandes natürlich nicht verlangt werden; der Leser erhält jedoch zahlreiche interessante Einblicke in das Thema und einige neue Forschungsergebnisse. Hervorhebung verdient die ungewöhnlich aufwendige Gestaltung des Bandes mit zahlreichen Fotografien, die die Lektüre auch zu einem ästhetischen Genuß macht.

*D. Stihler*

Joachim Zeune, Burgen – Symbole der Macht. Ein neues Bild der mittelalterlichen Burg, Regensburg (Friedrich Pustet) 1997 (2. Aufl.). 247 S., 142 teils farb. Abb.

Es sich schwer zu glauben angesichts der Popularität, der sich Burgen erfreuen: Die Burgenforschung ist nicht unbedingt ein Lieblingsgebiet der Historie – man stellt schnell fest, daß gerade die als „Standardwerke“ avisierten Arbeiten meist 50 Jahre und älter sind. Als interessierter Laie hat man deshalb seine Schwierigkeiten, wenn man einen Einblick in den aktuellen Forschungsstand gewinnen will, ohne sich dem Expertenchinesisch der Fachpublikationen auszusetzen. Um so erfreulicher ist da der vorliegende Band aus der Feder des langjährigen Burgenforschers Joachim Zeune, der die erklärte Absicht verfolgt, sowohl dem interessierten Laien ohne große Kenntnisse als auch dem Fachmann die Burgen aus einem neuen Blickwinkel heraus zu erschließen und die in den letzten Jahren entwickelten neuen Forschungsansätze und ihre Methoden darzustellen. Wurden Burgen bisher weitgehend von ihrer Funktion als Wehrbauten her betrachtet, so hebt Zeune ihre Funktion als „Symbole der Macht“ hervor; sie können nicht nur auf ihre rein militärische Funktion reduziert werden, sondern waren mindestens ebenso wichtig als Verkörperungen von Macht, Wehrhaftigkeit und Herrschaftsanspruch. Deshalb spielt der rein militärarchitektonische Blickwinkel hier eine untergeordnete Rolle: „Über die Burg als Wehrbau und Wohnbau ist schon so viel publiziert worden: Dies braucht man nicht nochmals widerzugeben“ (S. 11).

Zeune führt zunächst in die frühere Burgenforschung ein – so ist den „feindlichen Brüdern“